

Grosse Gefühle im dunklen Saal

Biel Vom Kindergarten bis zur AHV. Die Zauberalterne, die Filmgilde und Cinedolceviata sorgen in Biel für das passende Kinoangebot in jedem Lebensalter.

Raphael Amstutz

«Glückspilze» heisst der Dokumentarfilm der Bernerin Verena Endtner, der am 6. Oktober (14.15 Uhr, Kino Apollo, Biel) auf dem Programm des Seniorenkinos Cinedolceviata steht.

Der Film erzählt von den Kindern, die in St. Petersburg auf der Strasse leben. Tausende sind es. Sie ziehen ein Leben in der Kälte vor, weil sie daheim misshandelt wurden – psychisch und physisch. Solchen Kindern will Larissa Afan asyeva im Zirkus Upsala helfen. Ganz pragmatisch, ganz unbürokratisch. Die jungen Menschen sollen bei der akrobatischen Arbeit den eigenen Körper spüren und erfahren: Es gibt einen Ort, an dem ich sicher bin, es gibt Menschen, denen ich etwas Wert bin. Regisseurin Verena Endtner hat den Zirkus und die Kinder besucht und zeigt mit ihrem Film auf eindrückliche und ganz unmittelbare Weise: Gutes tun kann man immer.

Zum Auftakt Buster Keaton

In einem gewissen Sinne, einem weniger existenziellen und handfesten, sind auch die Bielerinnen und Bieler Glückspilze. Dank der Zauberalterne, der Filmgilde und dem Seniorenkino gibt es nämlich für jede Altersphase ein passendes Kinoangebot.

Die Zauberalterne zeigt für die kleinen Zuschauerinnen und Zuschauer im Alter von sechs bis zwölf Jahren einmal im Monat einen Film – angereichert mit einer humorvollen Einführung. Die Saison wird am 30. September um 15.30 Uhr im Kino Apollo mit «Seven Chances» («Sieben Chancen») von Buster Keaton aus dem Jahre 1925 gestartet – ein Klassiker des Stummfilms. Die Französisch sprechenden Kinder werden um 13.30 Uhr erwartet.

Die Zauberalterne gibt es mittlerweile weltweit. Ebenfalls bereits eine Institution – eine in Biel – ist die Filmgilde. Seit über 60 Jahren werden im Kino Apollo



Ein Lichtblick im düsteren Alltag: Ein russischer Junge im Zirkus Upsala («Glückspilze»). zvg

Die Zauberalterne

• Was ist besonders?

Grosse Gefühle können mit Gleichaltrigen – und ohne Eltern – erlebt werden. Dank der breiten Auswahl erhalten bereits die kleinen Zuschauer einen umfassenden Überblick über die Filmgeschichte.

• Was zeichnet das Angebot aus?

Zu jedem Film gibt es pädagogisches Begleitmaterial und szenische Einstiege. So kann früh ein kritischer Zugang zur Kunstform Kino entwickelt werden.

• Wofür steht die Institution?

Kinder werden als anspruchsvolles Publikum angesehen. Neben der Auseinandersetzung mit Filmen geht es auch darum, zu lernen, sich in einer Gruppe zurechtzufinden. *raz*

Die Filmgilde

• Was ist besonders?

Vorstellungen ohne Trailer, ohne Werbung, ohne Pause. Zudem ist der Kinosaal meistens fast voll, was eine besondere Atmosphäre schafft. Und am Ende wird immer geklatscht.

• Was zeichnet das Angebot aus?

Die Gilde ist ein Cinéclub im besten Sinne des Wortes geblieben: Man kauft sich eine Saisonkarte und lässt sich überraschen.

• Wofür steht die Institution?

Für ein Zusammentreffen von Leuten, die die gleiche Leidenschaft teilen. Der Vorstand zeigt nur Werke, von denen er selber begeistert ist. Ein vielfältiges Angebot wird an einem einzigen Ort in Biel konzentriert. *raz*

Das Cinedolceviata

• Was ist besonders?

Dank des massgeschneiderten Programms für ein vorwiegend älteres Publikum gehören die Vorstellungen von Cinedolceviata schweizweit zu den meistbesuchtesten Nachmittagsvorstellungen.

• Was zeichnet das Angebot aus?

Explizit sind alle Personen willkommen und es sitzen tatsächlich auch immer wieder jüngere Gäste in den Vorstellungen. Viele Besucher kommen, ohne den Filmtitel zu kennen, weil sie sich blind auf die Auswahl verlassen.

• Wofür steht die Institution?

Wichtig sind Filme in Originalversion. Mit dem Angebot erreicht das Seniorenkino auch unregelmässige Kinogänger. *raz*

zwischen Oktober und März freitags um 17.45 Uhr und in der Wiederholung am Sonntag um 10.30 Uhr jeweils knapp 20 Filme gezeigt.

Zum Start Spike Jonze

Das Programm ist breit – es gibt Klassiker und Experimentalkino, amerikanische Dokfilme und Schweizer Erstlinge. Die Saison beginnt am 23. Oktober mit «Her» von Spike Jonze. Erzählt wird die Erlebnisse eines Mannes, der sich in die Stimme seines Betriebssystems verliebt. Ein Film mit sanfter Melancholie, eine Geschichte von der Liebe in Zeiten der Vereinzelung.

Wer nicht so lange warten mag, für den öffnet das Cinedolceviata bereits am 6. Oktober die Türen. Es ist zwar als Seniorenkino konzipiert – aber offen für Menschen jeglichen Alters. Für Glückspilze und Pechvögel – und für alle dazwischen.

Link: Informationen zu den Programmen und zum Ticketverkauf gibt es hier: <http://biel.zauberalterne.org>, www.cinedolceviata.ch und www.filmgilde.ch.

Gleich mehrfach gratis ins Kino

Das BT verlost in Zusammenarbeit mit der Zauberalterne, der Filmgilde und Cinedolceviata folgende Tickets:

• **Zauberalterne:** 2x1 Saisonkarte. Mitmachen per Mail an zbiel@yahoo.fr. Name, Vorname und Adresse nicht vergessen.

• **Filmgilde:** 2x1 Saisonkarte. Mitmachen unter info@filmgilde.ch. Auch hier gilt: Vollständige Angaben mitschicken.

• **Seniorenkino Cinedolceviata:** 2x1 Eintritt für «Glückspilze» am 6. Oktober. Name, Vorname und Adresse an info@cinedolceviata.ch.

Über den Wettbewerb wird keine Korrespondenz geführt. Die Institutionen führen die Verlosungen in Eigenregie durch. *raz*

Die Gedankenblitze der Zingara

Literatur Ein Aufenthalt in Triest und Duino hat den Autor Markus Waldvogel zu poetischen Gedanken und Bildern angeregt. Sein Buch «Zingara Triste» funkelt. Es ist im Bieler Verlag Die Brotsuppe erschienen.

Das Schiff liegt im Hafen von Triest, nennt sich «Zingara Trieste», ein Bezug zur Stadt an der Adria und zum Bathyscap von August Piccard, der 1953 erstmals mit der «Trieste», einem Tiefseeboot, tauchte. Ein Tau nun verdeckt den ersten «e» von «Zingara Trieste», der Zigeunerin der Stadt und des Wassers, daraus wird folglich die «traurige Zigeunerin». «Zingara Triste» ist ein Bändchen mit einer Fülle von Texten und Fotos von Markus Waldvogel, lange Jahre Gymnasiallehrer in Biel, mehrfacher Autor und Mitbegründer der Bieler Philosophie-tage. Er hatte bei seinem Besuch in Triest und Duino an der Adriaküste das Auge für solche Details wie dem verborgenen Buchstaben, die für ihn nicht nebensächlich waren, sondern seine Gedanken in Bewegung setzten – weit über Triest hinaus.

Waldvogel ist ein unaufdringlicher, feinsinniger Beobachter. Seine gedanklichen Streifzüge umkreisen Worte, Wolken, Wasser, Wellen und Wind, Himmel und Herbst, Sonne und Sterne, Natur und Nacht, Liebe, Leid und Lust, Menschen und Mentalitäten. Er bringt die Dinge auf den Punkt, legt im Leser selbst vielleicht längst Verschlüttetes, ins Unter-

bewusstsein Abgetauchtes wieder frei. Die Kurz- und Kürzestgedichte sind stets verblüffend, stimmen nachdenklich, kennen das Düstere, Ernste, aber «Zingara Triste» erlaubt auch mal ein Schmunzeln.

Verbaler Amok und Igelstacheln

Facebook und Twitter verursachen sogenannte Shitstorms. Im Netz mit Worten verletzen, verbal Amok laufen: Das ist die heutige Realität. Es wäre der geschriebenen Miniatur von Waldvogel zu gönnen, würde sie weitherum gelesen: «Man kann alles zur Sprache bringen / Sie kennt keine Moral.» Ja: Es ist der Mensch, der aus ihr ein segensreiches Werkzeug machen muss.



Aus der «Zingara Trieste» wird die «Zingara Triste». Markus Waldvogel/zvg

Waldvogel weiss auch herauszufordern: «Stadionsgesänge sind rhythmische Wahrheiten / der Freudlosigkeit.» Damit sind Fussballfans garantiert nicht einverstanden, aber ein gutes Buch lebt auch vom Widerspruch. Den erreicht es nur durch Zuspitzungen. Wie sagt der Autor selbst? «Ein Gedicht ist wie ein Igel / Es braucht Stacheln.» Wehrhafte Worte zur rechten Zeit bekommen eine Kraft der Eindringlichkeit. Sie unterscheiden sich von jenen, deren Ziel allein darin liegt, zu zerstören und niederzureissen.

Ein Dreizeiler erhält durch die topaktuelle Lage eine bestimmte Richtung, was zweifellos so sein darf: «Fremde Wörter drängen / durch verlassene Grenzposten / und legen Spuren im gelobten Land.» Es

ist, was all die aus ihren Ländern geflohenen Männer, Frauen und Kinder in ihren Sprachen, die für unsere Ohren fremd klingen, erhoffen: offene Grenzen und weite Herzen, um im gelobten Land, in Europa, neue Spuren zu legen.

Unter der Sternenkuppel

Unfassbares, Unermessliches hat der Mensch über sich und in sich, er ist ein Abbild des Kosmos mit unerforschten Stellen in der Seele. «Überm Dom die Sternenkaskade / In mir die Ahnung eines Traumes / wie vor einer verschlossenen Kammer.» Und während Friedrich Dürrenmatt in seinem Gedicht «Siriusbegleiter» durch das nahe Ende eines Sterndiamanten an die eigenen Begrenzungen erinnert wird, spürt Waldvogel beim Anblick eines solchen den leisen Wunsch nach einer ewigen Fortsetzung von Raum und Zeit für alle und alles: «Der Diamant / eines Sterns / ritzt / an der Unendlichkeit / als klopfte er für mich / an eine Tür.» Manchmal aber geht es darum, das Beste aus dem ständigen Kreislauf auf diesem Planeten zu machen: «Späte Schwimmer im Herbst / verstossen den Sommer und küssen sich.»

Aber wie die Schwimmer darf auch eine Zivilgesellschaft nie mundtot werden: «Wenn die Bürger schweigen / verliert die Philosophie ihr Hinterland.» Der Philosoph Markus Waldvogel weiss, wovon er spricht. *Christophe Pochon*

Info: Markus Waldvogel, «Zingara Triste», gebunden, 88 Seiten, Verlag Die Brotsuppe, 2015, ca. 25 Franken.

Buchvernissage: Heute, 19 Uhr, Restaurant de la Tour, Obergasse 33, Biel. www.brotsuppe.ch

Nachrichten

Lausanne

Giuseppe Penone im Kunstmuseum

Dem 1947 geborenen italienischen Künstler Giuseppe Penone widmet das kantonale Kunstmuseum in Lausanne die erste museale Einzelausstellung in der Westschweiz. Zu sehen sind unter dem Titel «Regards croisés» Skulpturen und Zeichnungen dieses wichtigen Vertreters der Arte Povera. *sda*

München

Die Schöpferin des Pumuckl ist tot

Die Pumuckl-Erfinderin Ellis Kaut ist tot. Sie starb nach langer Krankheit gestern morgen früh im Alter von 94 Jahren in einem Pflegeheim nahe München, wie ihre Tochter Uschi Bagnall der Deutschen Presse-Agentur mitteilte. Bis zuletzt hatte Kaut verfolgt, wie es um «ihren» Kobold stand – und seine Abmagerungskur hatte ihr gar nicht gefallen. «Scheusslich» habe sie den schlanken Kobold gefunden, sagte ihre Tochter Uschi Bagnall. Der Stuttgarter Kosmos-Verlag hatte den Quälgeist für eine neue Ausgabe moderner zeichnen lassen. *sda*

Genf

Jean-Pierre Saint-Ours im Musée d'art et d'histoire

Mit einer Retrospektive beleuchtet das Genfer Museum für Kunst und Geschichte das Werk des Genfer Künstlers Jean-Pierre Saint-Ours (1752-1809). Der Historien- und Bildnismaler gehört zu den Hauptvertretern des europäischen Klassizismus. Die Ausstellung dauert bis 31. Dezember. *sda*